3ter Jahrgang. 4tes Quartal.





Ein Volksblatt
zur Erheiterung, Unterhaltung, Belehrung
und Nachricht.

(Druck und Verlag der Herzogl. Hof- und Stadtbuchdruckerei zu Oels.)

No. 51. Freitag, den 16. December. 1836.

Der Fürstentag zu Neisse,

oder:

Tyrannei und Vergeltung.

Historisch-vaterländische Erzählung aus dem fünfzehnten Jahrhundert.

„Platz da! Platz! der Herzog kommt!" so brüllten mehrere Vorreiter, welche durch das ehemalige Pfarrgassenthor zu Oppeln an einem Juniustage des Jahres 1497 hereinsprengten. — „Fort, Gesindel, wenn du nicht von unsern Rossen zertreten seyn willst!" — Mit diesen Worten ras'ten sie durch das zur Seite weichende Volk die Gasse herauf über den Markt, immer rechts und links die weitreichenden Peitschen schwingend. Ihnen folgte nach wenigen Minuten auf schaumbedecktem Renner Herzog Nikolaus der zweite im langen, wilden Galopp. Sein schwarzes Haar flatterte barhaupt im kühlen Morgenwinde, denn er hatte so eben unter dem Thore das Barett verloren. Gleich Stackelnberg, dem wilden Jäger, stürmte er mit seinem Troß unter fürchterlichem Halloh und dem Klange der Hörner in seine Residenzstadt herein. Sein Jagdgefolge hetzte in toller Lust die Rüden gegen die Bürger, welche so unglücklich waren, dem Zuge zu begegnen, und schlug und tobte gegen die Wehrlosen mit Peitschenhieben und Flüchen. Am Markte aber strebte ein Greis mit zitternder Hast die nahe Ecke zu gewinnen. Da regte sich's augenblicklich in des Fürsten Brust mit grausamer Begier, des Alten ängstliche Flucht zu vereiteln; in zwei Seitensätzen war sein gewaltiger Hengst heran, dessen Huf den Armen zu Boden warf und mit seinem Blute das Steinpflaster röthete.

Ein lautes Wehklagen erfüllte die Luft; mehrere Bürger sprangen hinzu und entzogen geschickt den gemißhandelten Greis dem schrecklichen, völligen Tode, der ihm von den nachbrausenden Rossen drohete. Der Fürst aber winkte; der Jagdzug stand, und man begann, wie mit höllischem Spott, eine lustige Fanfare zu dem gegenwärtigen Trauerspiele zu blasen. „Halloh! Herzog Nikolaus lebe! es lebe das edle Waldwerk!" so brüllte der wilde Schwarm, als die Hörner schwiegen, und die mit grünen Reisern besteckten Hüte flogen hoch empor.

Da richtete sich der gemißhandelte Alte langsam hoch empor, wie wenn seine schwachen Kräfte durch höhere Macht unterstützt würden. Sein brechendes Auge starrte nach dem fürstlichen Mörder hin; doch plötzlich ward es von wunderbarem Glanze beseelt; mit dem Stabe deutete er nach dem Thore, durch welches der Jagdzug gekommen war, und sprach mit starker Stimme: „Mir zeigt ein Gesicht, o Fürst, wie sie dich einst kalt und starr durch dasselbe Thor in die Stadt Oppeln zurücktragen werden, durch welches du jetzt eben im Uebermuthe deiner Macht zum Morde an mir Unschuldigen hereingeritten bist. Denke an die Schande, die du an meinen Töchtern verschuldet, und an mich selbst in deiner Sterbestunde!" — Er sank kraftlos zurück; der vom Roßhufe schwer verletzten Brust entrang sich ein Blutstrom, und — sein Leben war entflohen.

Nikolaus versuchte ein höhnendes Gelächter, doch wollte es ihm nicht recht gelingen. Gar übel war ihm zu Muthe, als nun in die Reihe seiner Thaten der sterbende Greis mit der weissagenden Stimme trat. Er arbeitete lange vergebens, das blutige Bild von seiner Seele wegzubannen, und knirschte heimlich über seine gewissenhafte Schwäche. Endlich ermannte er sich wie-

der zum alten Uebermuthe; ein Troßbube reichte ihm das verlorne Barett, er drückte es fest auf die schwarzen Locken und rief: „Blas't, Jagdgesellen, blas't, damit mir der Jammer um den alten Narren aus der Seele geht! Blas't mein Leiblied!“

Und auf's Neue schmetterten die Hörner im wilden Chore, und der Herzog tummelte mit wahnsinniger Kühnheit den Gaul auf dem Marktplatze umher, bis dieser todesmatt nach einer halben Stunde mit ihm zusammenstürzte. — „Gebt mir einen frischern, kräftigern Gaul!“ herrschte er dem Gefolge zu, indem er von dem schwer röchelnden gefallenen Thiere abstieg; „der elende Klepper da hält nichts aus, er vermag meine heutige Leidenschaft nicht zu befriedigen; schafft ihn zum Abdekker. Ich bin heut noch von den letzten glücklichen Jagdtagen her besonders gut gelaunt, und will mir in keiner Art Zwang anthun, so wenig als euch. Ihr habt mir die Schloßküche mit Schwarz- und Rothwild treulich füllen helfen, und es ist billig, daß ihr meine Gäste seid. Ja, ja, so sei es! Folgt mir aufs Schloß; wir wollen uns ein wenig ergötzen beim lustigen Gelag der Heimkehr.“

Jubel erschallte durch die Reihen der Jäger; der Herzog sprengte dem Schlosse zu und der Schwarm folgte. Die in scheuer Furcht fern stehenden Bürger blickten ihm traurig nach, und Einer von ihnen meinte: „Man muß bei dem Schicksale des armen Jagdrosses wenigstens eingestehen, daß unser gnädiger Herr sein Vieh nicht besser behandelt als uns.“

Ein wüster Lärm, von Trompeten und Pauken unterbrochen und begleitet, dröhnte bald vom Schlosse her. Dort lag in der breiten Fensterbrüstung eines Nebengemaches der halb trunkene Nikolaus in den Armen einer schönen Dirne, und warf den übersatten Rüden vor den offenen Stall unter ihm pfundschwere Bissen einer Hirschkeule hinab, die keiner aus der armen gedrückten Bürgerschaft verschmäht haben würde. Nach dem Fütterungsvergnügen seiner Lieblinge schmiegte er sich tändelnd an den Busen der Konkubine, die ihm unter lüsternen Blicken den Lockenkopf streichelte, — da trat sein mitregierender Bruder, Herzog Johann von Oppeln, mit finstern Blicken herein, und sagte: „So eben geht die Kunde ein, daß sich die Bürger in verdächtigen Gruppen auf dem Markte sammeln, wahrscheinlich in Folge der grausamen That, die du diesen Morgen an dem armen Alten verübt.“

„Schweig, Milchgesicht!“ donnerte Nikolaus, indem er emporfuhr, und die Hand an's Schwerdtgefäß legte. „Ich bin Herr zu Oppeln, und will es dir und Jedem mit meinem kalten Eisen auf der Haut verbriefen, der etwa daran zweifelt.“

„Es wird Niemand an deinem Herrscherthume zweifeln in der ganzen Strenge dieses Wortes,“ entgegnete Johann; „du hast der blutigen, himmelschreienden Beweise schon dafür genug gegeben, doch noch keinen der Menschlichkeit, daß du aus edlem Königsstamme der Piasten dein Blut herleitest.“

„Ich lasse mir den Begriff meiner Macht nicht verwirren,“ zürnte Jener; „ich thue, was mir gefällt, und frage nicht viel nach den Folgen, denen ich wohl zu begegnen weiß; aber am wenigsten kümmert mich die Rede des Pöbels. Ich will doch sehen, wer mir sagen will, was mir zu thun geziemt, und wenn mir einfiele, die Stadt Oppeln zu einem großen Freudenfeuer für mich anzuzünden, gleichwie Kaiser Nero sein stolzes Rom in Brand steckte, um sich den Untergang des alten Troja zu versinnlichen.“

„Du fragst nach den Folgen nicht? Das ist leider nur zu wahr,“ sagte der Bruder traurig. „Wir empfinden das schmerzlich in der Feindschaft der Landstände, die deine Unbesonnenheit uns aufgeladen. Aber auch mit schweren Summen büßten ich und unsre Mutter, was du verschuldet. Denk' an unsre Gefangennehmung unter dem Vorwande eines Einverständnisses mit Polen; denk' an Belig von Corniz, dem du für deine Freiheit 80,000 Dukaten erlegen mußtest.“

„Ich bitte dich, Johann,“ erwiederte Herzog Nikolaus, kaum seine Wuth bemeisternd; „schweig mir mit all' den Erinnerungen, die mir das Blut zum Sieden bringen. Spare deine ganze Predigt, heute wie künftig, willst du nicht, daß es zwischen uns zu blutigen Händeln komme. Was jedoch die Zusammenrottungen auf dem Markte betrifft, so nimm zwanzig Reiter und jage den Haufen aus einander; mich aber störe hier ferner nicht.“

„Soll ich dem Bürger noch mehr Wunden schlagen helfen? Können die alten, von dir verursachten, doch nie vernarben, weil du sie stets wieder aufreißest. Doch ich gehe, das Volk auf gütlichem Wege hinweg zu bringen. Noch Eins: unsre Mutter wünscht dich zu sprechen.“

„Ich mag sie nicht sehen,“ murrte Nikolaus; „sie verdirbt mir die theure Zeit mit ihren ewigen Klagen über das, was mir nun eben behagt. Heute bin ich indeß am wenigsten dazu aufgelegt. Niemand, der eine Jeremiasmine auf dem Gesichte trägt, soll mir das schöne Jagdfest verunzieren, das ich gebe. Ich bitte dich, geh', und sag' ihr dies.“

Johann ging traurig von dannen; das Leid der Mutter und des Herzogthums im edlen Herzen tief fühlend und zu möglicher Hülfe überdenkend. Doch wie er auch sann, der Herzogin Magdalena das von Nikolaus mit stolzer Härte entrissene Wittwengut wenigstens zu ihrem standesmäßigen Unterhalte zu erstatten; wie er auch bemüht war, heilenden Balsam auf die tiefen Wunden der Bürgerschaft zu legen: seine eignen Geldkräfte, sein fürstliches Ansehen waren unter des Bruders üblem Regiment zu sehr geschwächt; sein sanftes Gemüth stand diesem überall nachgebend und daher im Nachtheil entgegen, und von seinem herzoglichen Erbtheil war ihm nicht viel mehr als der bloße Name geblieben.

Nach einigen Stunden erschien Nikolaus im Saale, wo die Jagdgenossen im bacchantischen Lärm umherschwärmten. Die Becher klangen ihm in lieblichem Tone entgegen, als ein Edelknabe Herrn Johann von Stosch meldete.

(Fortsetzung folgt.)

Nachruf
der Armen und Verlassenen in das Grab ihrer Wohlthäterin, der
Frau Gastwirth Döring.

Auch Sie, der wir den Zoll der Thräne bringen,
Sie ward hinweggerufen vor der Zeit.
Auf festem Boden glaubte sie zu stehen,
Und wähnte sich von jenem Ziel noch weit,
Und dachte manches Jahr noch zu begrüßen,
Noch manche Blume sorglich zu erziehn,
Noch manches traute Freundeswort zu hören,
Noch mancher schöne Traum umschwebte sie:
Da sprach ihr Todesengel: „Laß uns gehen
„In's Sternenland, wo mild're Lüfte wehen."

Und sieh'! des Lebens duftig-blüh'nde Krone
Fiel ihr vom Haupt; die Lampe löschte aus,
Und die Gedanken senkten ihre Fackel
Und zogen pilgernd aus dem Erdenhaus.
Es schloß sich zu des Herzens goldne Blume;
Der letzte Seufzer nahm den Wanderstab;
Die letzte Thräne schloß der Augen Pforte;
Das Haus von Staub fiel ein und sank in's Grab.
Sie steuerte nach jenem fernen Lande,
Und weilet dort schon an dem Blumenstrande.

Verwais't stehn wir beim Schall der Todtenglocke,
Und all' die Deinen trauern tief betrübt;
Ach! Alle, Alle haben hier verloren;
Denn Alle haben innig Dich geliebt!
Der Gatte weint an Deinem Sarkophage,
Die Waisen an der Mutter Seite knie'n:
Doch wo die ew'gen Sternenblumen glänzen,
Und ew'ges Licht und Himmelsklarheit glühn:
Dort weilst Du nun, fern von der Erde Schranken.
Hinauf! hinauf! ihr gläubigen Gedanken!!

Oels, den 12. December 1836. C. Zöllner.

Kirchliche Nachrichten.

Am vierten Adventsonntage predigen zu Oels:

in der Schloß- und Pfarrkirche:

Früh $5\frac{3}{4}$ Uhr . . Herr Probst Teichmann.
Vormittag $8\frac{1}{4}$ Uhr: Herr Superint. u. Hofpr. Seeliger.
Nachmttg. $1\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Diakonus Schunke.

Wochenpredigten:

Donnerstag den 22. Decbr., Vormittag $8\frac{1}{2}$ Uhr, Herr Diakonus Krebs.

Inserate.

Oeffentlicher Dank!

Ihnen, Verehrteste! die Sie Alle unaufgefordert bei der Beerdigung der irdischen Hülle meiner verstorbenen Frau, am 12. d. M. den Zug zum Friedhofe durch Ihr Anschließen an denselben verherrlichten, **Ihnen** sage ich, da ich es in den Augenblicken des namenlosesten Schmerzes nicht vermochte, meinen **innigsten, wärmsten Dank.**

Insbesondere danke ich in eben dem Maaße **Herrn Diakonus Schunke,** Hochwürden, wie den **Hochverehrten Sängern,** für so viel und aus eignem Antriebe, der Dahingeschiedenen und mir, dargebrachten Beweise von Wohlwollen, Freundschaft und Liebe.

Genehmigen **Sie Alle** eben so gütig und freundlich die Versicherung, daß, bis ans Ende meines Lebens, mit unauslöschlichen Zügen, der Tag, der neben dem gräßlichsten Schmerze mir die schönsten Blumen des irdischen Lebens, Wohlwollen und Liebe, gab, mir tief ins Herz geschrieben bleibt, wie die dringende Bitte: mich auch für die Zukunft deren würdig achten zu wollen, und mein Dank stirbt nur mit mir.

Oels, den 14. December 1836.

Döring.

Öffentliche Erklärung.

Da der Kalkbrenner **Schubert** zu Kalt-Vorwerk böslicher Weise das verläumderische Gerücht verbreitet hat, als habe er bei der letzten 74sten Klassenlotterie in meiner Kollekte ein Loos gespielt, und sei dabei durch mich betrogen worden, so erkläre ich hiermit öffentlich, daß derselbe diesmal gar kein Lotterieloos bei mir gespielt, und ich wegen dieser ehrenrührigen, groben Unwahrheit gegen den rc. Schubert bereits vor dem kompetenten Gericht klagbar aufgetreten bin. Dies zu meiner Rechtfertigung.

Oels, den 15. December 1836.

W. Bielschowsky.

Bei Ziehung 5ter Klasse, 74ster Lotterie, trafen folgende Gewinne in meiner Unter-Einnahme:

auf **No. 45970**	**5000 Thlr.**	
- - 52520	200	—
- - 18759	100	—

Die kleinern Gewinne sind bei mir in der Gewinnliste zu ersehen. — Mit Loosen zur 1sten Klasse, 75ster Lotterie, empfiehlt sich Hiesigen und Auswärtigen zur geneigten Abnahme ganz ergebenst der Unter-Einnehmer

Oels, den 8. Dec. **1836.**

W. Bielschowsky,
am Ringe No. 1.

Bekanntmachung.

Ich beabsichtige die sub No. 10 und 11 des städtisch Wartenberger Hypothekenbuches, an der Wartenberg-Festenberger Straße, eine Viertelmeile von Wartenberg entfernte Besitzung, der weiße Giebel genannt, aus freier Hand zu verkaufen. — Es gehören zu dieser Besitzung 48 Morgen, 104 □Ruthen Acker- und Wiesen-Land, ein Gasthaus, ein Gaststall, ein Rindvieh- und Pferdestall, eine Scheuer. — Sämmtliche Gebäude sind im Jahre 1826 theils massiv, theils von Kleberwerk neu erbaut. Die im Jahre 1831 aufgenommene gerichtliche Taxe beträgt

2906 Rthlr. **20** Sgr.

Es haftet auf dieser Besitzung die Gerechtigkeit des Gastwirthschaftsbetriebes, welcher auch seit dem Jahre 1831 bis jetzt fortgeführt worden. Kauflustige wollen das Nähere entweder bei mir hierselbst, oder zu Oels bei der Polizeibeamten-Wittwe Lischinsky erfahren, woselbst auch die Taxverhandlung nachzusehen ist.

Pauline, verehel. **v. Diebitsch,**
geb. **Müller,**
zu Polnisch-Wartenberg.

Zu vermiethen.

In dem Hause des Unterzeichneten ist eine Stube nebst Alkove, eine Treppe hoch, vorn heraus, zu vermiethen, und Ostern 1837 zu beziehen.

Oels, den 14. Decbr. 1836.

Der Destillateur **Barth.**

Unterzeichneter empfiehlt sich einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum zu bevorstehendem Weihnachtsfeste mit feinen Confituren, guten Mandelbäckereien, feinstem Marzipan, verschiedenen Wachs- und Tragantarbeiten, schönstem Zuckerwerk, nebst andern eleganten Weihnachtsgeschenken in beliebiger Auswahl, und beehre mich noch ergebenst zu bemerken: daß auch gute Butter- und Mohnstrietzel stets vorräthig zu haben sind, wie auch zu jedem beliebigen Preise Bestellungen angenommen werden.

Ernst Banco, Conditor.
Vormals Steiner.

Zu vermiethen.

In meinem am Ringe hierselbst gelegenen Hause ist die zweite Etage zu vermiethen und Ostern 1837 zu beziehen.

Oels, den 14. Decbr. 1836.

Kegel, Riemermeister.

Verlorner Hund!

Am 4. December ist ein großer, schwarzer Hund, männlichen Geschlechts, mit abgeschnittenen Ohren und Ruthe, unter dem Halse ein kleines weißes Fleckchen habend, mit Jemand von Polnisch-Ellguth nach Oels gelaufen und dort abhanden gekommen. Derjenige, welcher in der Expedition d. Bl. von seinem jetzigen Aufenthalte Anzeige macht, erhält eine angemessene Belohnung.

Polnisch-Ellguth, den 14. December 1836.

Trebnitzer Stadtblatt.

Eine Beilage

zu No. 51. des Wochenblattes für das Fürstenthum Oels.

Trebnitz, den 16. December 1836.

Er schleicht sich davon!

Sich neumodisch zu empfehlen,
Ist nun Mode in der Welt;
Sich mit Komplimenten quälen,
Ist nicht mehr, was uns gefällt.
Wie bei Schmaus und Assembleen
Täglich wir die Sitte sehen.
Jedermann von gutem Ton
Schleichet lächelnd sich davon.

Mancher fährt in Glanz und Schimmer
Heute noch an uns vorbei,
Und des Hauses Pracht und Flimmer
Ist der ganzen Stadt Geschrei.
Morgen kömmt's Gericht, zu siegeln
Und die Thüren zu verriegeln,
Doch der saubre Herr Baron
Schleichet lächelnd sich davon.

Mancher spielt mit seiner Schönen
Den verliebtesten Roman,
Schwört mit Seufzern und mit Thränen,
Daß er sie nicht lassen kann.
Doch frägt sie den holden Theuern:
Werden wir bald Hochzeit feiern?
Schweigt der lockere Patron,
Schleichet lächelnd sich davon.

Mädchen aus dem Bürgerstande
Möchten gnäd'ge Frauen seyn,
Halten es für eine Schande,
Einen Bürgersmann zu frein;
Werden sie in spätern Tagen
Einem Bürger angetragen,
Dankt er schön für die Person,
Schleichet lächelnd sich davon.

Der Besuch der Kreditoren
Ist an sich schon sehr fatal,
Denn das Volk scheint nur erkohren
Armen Gläubigern zur Qual;
Mancher Schuldner, den sie hetzen,
Weiß sich in Respect zu setzen,
Wittert sie von weitem schon,
Schleichet lächelnd sich davon.

Wollen wir den Markt nicht sehen?
Frägt ein Weibchen den Gemahl.
Der ist Einer von den zähen,
Denkt: da heißt es, kauf' und zahl'.
Ja, mein Schatz! spricht er ganz süßlich
Und im Innersten verdrießlich,
Stiehlt sich leis' aus dem Salon,
Schleichet lächelnd sich davon.

Sein Versprechen auch zu halten
Und erfüllen treu das Wort,
War die Tugend nur der Alten.
Schöne Zeiten, sie sind fort.
Mancher hat, was er versprochen,
Im Versprechen schon gebrochen,
Spricht dem Mahnenden nur Hohn,
Schleichet lächelnd sich davon.

Anekdoten.

In einer Gesellschaft sprach man davon, daß das Bad S. jetzt so stark besucht wird. Einer meinte: es kämen auch viele Gesunde hin, um die in der Nähe desselben befindlichen Ruinen zu beschauen. — „Ja," sagte eine Dame mit bedächtiger Miene: „wenn man ein Bad in Ruf bringen will, legt man alte Ruinen in der Nähe an."

Ein Quäker fuhr in einer Londoner Vorstadt zwischen den Gärten eines kleinen Gäßchens hinauf, wo nicht mehr als ein Einspänner Raum hatte. Hier begegnete ihm ein Wüstling in einem ähnlichen Fuhrwerke. Einer von Beiden mußte umkehren, aber keiner wollte sich dazu bequemen. Der junge Mann vermaß sich hoch und theuer, daß er nicht von der Stelle weichen würde. — „Ich bin älter als du," sagte der Quäker, „und darf wohl erwarten, daß du mir aus dem Wege gehst." — Aber das half nichts; der junge Herr fluchte, zog endlich ein Zeitungsblatt heraus und fing an zu lesen. Der Quäker, als er dies sah, suchte seine Pfeife hervor, schlug Feuer und fing sehr gemächlich an zu rauchen. — „Freund," sagte er dann ganz gelassen zu seinem Gegner: „wenn du die Zeitung gelesen hast, so werde ich sie mir ausbitten!" — Der junge Brausewind sah wohl, daß er über die phlegmatische Entschlossenheit des Quäkers nichts vermögen werde, und zog sein Fuhrwerk zurück, um ihm Platz zu machen.

Zum Geburtstage.

Was sammelt heut in enger, froher Runde
Der Freunde Zahl in diesem Haus'?
Wer giebt vom Festgepräng' uns sichre Kunde?
Was soll der Kranz, was soll der Blumenstrauß?

So fragten wir, und uns ward zum Bescheide:
„Des Freundes Jahresfrist ist da!"
Drum jubeln heut in festlich-hoher Freude,
Die Alle, die schon oft er bei sich sah.

Der Frühling und der Lenz sind längst verschwunden,
Die zarten Kinder der Natur,
Und Vater Herbst beut uns schon seine Stunden,
Bald sehen wir vom Leben keine Spur.

Ach, so genießen auch wir Frühlingswonne
Des Lebens oft nur kurze Zeit!
Es mahnet uns ja jede Abendsonne
An unsers Daseyns nahe Endlichkeit.

Doch, Freund, Dir sei das Ziel der ird'schen Reise,
Noch fern; es blüh' auf Deinem Pfad
Das schönste Lebensglück nach Frühlingsweise,
Entfaltend sich zur früchtereichen Saat.

Vergiß, was Dir dies Jahr auch Bittres zeigte,
Nicht anders ist's im Lebenslauf.
Was schwer hienieden Dich darnieder beugte,
Es richtet dort Dich ewig wieder auf.

Birnbaum.

Empfehlenswerthe Weihnachtsgeschenke!

Bei den Unterzeichneten in Oels, und in Trebnitz bei dem Buchbinder Herrn Hain sind für beigesetzte Preise zu haben:



Vorstehendes ist der Umschlag zu der „**Kleinen Lese- und Bilderwelt**" welche wir als etwas Ausgezeichnetes für Söhne und Töchter des zarteren Alters empfehlen können. Um uns weiterer Anpreisungen zu enthalten, erlauben wir uns nur einige Worte aus deren Vorrede anzuführen: „Der Herausgeber," heißt es in derselben, „ließ sich, eingedenk der Mangelhaftigkeit so vieler ähnlichen Ausgaben, einzig und allein nur von dem Streben leiten: Von dem Besten das Beste zu sammeln, um somit der Jugend einen gesunden Kern in wohlgeformter, ansprechender Schaale bieten zu können; man wird, mit einem Worte: das Schöne mit dem Zweckmäßigen, und das Angenehme mit dem Nützlichen streng vereinigt finden."

Elegant gebunden. Preis: 7½ Sgr.

Ferner ist zu haben: **Adolph und Klärchens Lieblings-Spielzeug,** oder: Nützliche Anwendung der Erholungsstunden wißbegieriger Kinder, welche darin besteht, aus 109 Buchstaben des Alphabets ganze Worte und Sätze zu bilden. In Etui. Preis: 1 Sgr. 3 Pf.

Das Christkind, oder: Geburt und Himmelfahrt Jesu Christi. Ein Weihnachtsgeschenk gebildeter Eltern, Prediger und Lehrer an gute, fleißige Kinder. Mit 2 feinen, illuminirten Kupfern. Preis: 1 Sgr. 6 Pf.

Die sterbende Mutter, oder: Die Räuber im Forsthause um Mitternacht. In farbigem Umschlage, mit einem saubern Steindrucke. Preis: 1 Sgr. 6 Pf.

Ludwig & Sohn.